

labrare oder *sectatus* ⁶⁶⁾ nicht ausgemerzt. Er hat verschollene Begriffe wie *coctio*, aber auch altertümliche Formen wie *responsum* (für *respon-sorium*) ⁶⁷⁾ und *radiens* (für *radians*) ⁶⁸⁾ unverändert übernommen. Und er hat die zum Teil kräftigen, ja barocken Akzente wie *pontificatus* (statt *episcopatus*) ⁶⁹⁾ oder *putasquene* (statt *et putasne*) ⁷⁰⁾ nicht gemildert, sondern ungeschert stehen lassen. Und dies mit vollem Recht. Denn das Außergewöhnliche, soweit es zugleich Bildhaftigkeit und Ausdruckskraft in sich schließt, entspricht genau der stilistischen Eigenart, wie sie allen Prosawerken Notkers innewohnt ⁷¹⁾.

Die Besonderheiten, die H zeigt ⁷²⁾, tragen unverkennbar das Zeichen der Ursprünglichkeit. Damit erhält die von F. K u r z e aufgestellte These, die Vorlage des Hannoveranus stamme direkt aus St. Gallen ⁷³⁾, eine gewisse Stütze. Die These mag richtig sein oder nicht ⁷⁴⁾: jedenfalls läßt sich mit Gewißheit sagen, daß H den Vorrang besitzt und insbesondere der Handschrift Z weit überlegen ist.

⁶⁶⁾ 1, 5 S. 7, 7. *sectatu* stimmt in Sinn, Form und Bildungsweise genau überein mit *comitatu*, das am Anfang des gleichen Satzes (S. 7, 3) steht. Die andern Handschriften — außer V₁ — haben geändert: *consectatu* O₁, M₁, M₂; *conspectu* die übrigen Codices. Eine Neubildung liegt vermutlich auch dem Wort *doeliis* (2, 7 S. 58, 12) zugrunde; vgl. ebda. Anm. 6.

⁶⁷⁾ 1, 7 S. 9, 24; vgl. ebda. Anm. 5. Eine ältere Form ist auch *reficere* (= *cibo se reficere*) in 1, 11 S. 16, 12 mit Anm. 2; ebenso *sacerdos* (= *episcopus*) in 1, 25 S. 33, 22. Vgl. unten S. 367 mit Anm. 129.

⁶⁸⁾ 2, 6 S. 56, 21. Zu dieser Form, die mehrfach zu belegen ist, vgl. L. T r a u b e, Karolingische Dichtungen (1888) S. 33; N. F i c k e r m a n n, Jb. für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 6 (1957) 63.

⁶⁹⁾ 1, 18 S. 25, 8.

⁷⁰⁾ 1, 4 S. 5, 16. Bewußte Eigenwilligkeit dürfte ferner *ingenuissimos* sein (1, 10 S. 14, 22), vielleicht auch *appropinquantes* (2, 8 S. 60, 17). Bei *turpibus* (1, 16 S. 20, 16) ist u. U. an ein Wortspiel zu denken, ebenso bei *Korolinus* (2, 16 S. 81, 10); hingegen wird *indomitorem morum* (2, 12 S. 70, 10) auf bloßer Verschreibung beruhen.

⁷¹⁾ Die Übereinstimmung ist sogar im Einzelnen belegbar: so ausgefallene und einmalige Vokabeln wie z. B. *murcare* (1, 32 S. 44, 12), *coactitius* (2, 10 S. 67, 9), *diacedrinus* (2, 17 S. 86, 20) lassen sich bei Notker nochmals nachweisen, nämlich in der Vita s. Galli If, MG. Poet. 4, 2, 1101 und ebda. 4, 2, 1103 sowie in den Formeln, MG. Form. S. 421. Zu Notkers Prosastil vgl. W. v. d. S t e i n e n, Notkers des Dichters Formelbuch, ZSchwG. 25 (1945) 449 ff.

⁷²⁾ Daneben teilt H selbstverständlich auch manche Vorzüge mit den andern, nächstbesten Handschriften wie O₁ oder M₁.

⁷³⁾ Vgl. NA. 28 (1903) 650 und 661. Zu diesem Resultat kommt K u r z e anhand der Untersuchungen, die er den in H enthaltenen Annales qui dicuntur Einhardi gewidmet hat.

⁷⁴⁾ Die Ansicht K u r z e s wird bestritten bzw. angezweifelt von H. W i b e l, NA. 28, 680. Doch ist wenigstens die süddeutsche Herkunft von H gesichert; vgl. K. O. M ü l l e r, NA. 50 (1933) 233.